

Vor Gericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werter Herr Näbelspalter!

Es werden den schönen Namen nicht umen-sunft haben, mit Ihnen wird man wohl noch ein offenes Wörtlein reden können, wenn man schon nur ein Weibervolk und somit noch nicht im Kan-tonsrat ist.

Nämlich dem Srieden von Werseil habe ich nie getraut, und wo es dann richtig so krautig herausgekommen ist, habe ich sogleich zu meinem Schaaggi gesagt: scherschee la Famm!

Weil mir mein Instinkt (Verstand hat unser-einer ja nicht, das hat mir der Schaaggi schon mangsamal gesagt), also eben, weil mir mein In-stinkt schon dazumal eingegeben hat, daß der Herr Willsohn nicht seine ganze Weibersame hätte mit-zunehmen brauchen, wo er von Amerika herüber gekommen ist, um in Europa seine vierzehn Punkte festzunageln.

Jetzt haben wir den Braten! Ich habe ihn schon lange vorausgeschmückt, wenn der Schaaggi schon immer dergleichen tut, wie wenn meine Nase zu nichts rechtem gut wäre.

Jetzt, wo man in der ganzen Welt schmückt, wie es breuselt, fängt man an zu merken, daß der Willsohn beim nageln immer daneben gehauen hat, vor lauter Angst, daß er ämel nie auf die Singer klopfe, wo ihm und seiner Gemahlin und Tochter die schönen Geschenke gegeben haben, wo er allem Anschein nach nicht einmal verzohlt hat, wo er damit heimgegangen ist. Er hat sich überhaupt gedrückt, wo er gemerkt hat, daß es sinkt und daß er den Völkerbunt nicht zusammen-binden kann.

Nun ist scheints sein Verstand angegriffen, weil man ihm am Puntenöhri zu Ader gelassen hat. Ich glaube ja gern, daß es dick gekommen ist, aber man hätte ihm doch nicht mehr abzapfen sollen, als ohne Schädigung der sogenannten edeln Zeile möglich war, weil man sich sonst die Quelle der Offenbarungen, auf die alle Welt so gespannt ist, abgräbt.

Swar glaube ich, hat der große Zuschnieder Klemangso nun auch zu spüren bekommen, daß der Pariser Schigg nicht allenthalben Anklang findet, und daß nicht alle Leute in seine Völker-bunt-Uniform hineinkriechen, wenn er die Nähte nicht gehörig ausläßt.

Nemel der alten, rockeren Helvetia würde die Klemangsofolliette gewiß nicht passen, es sei denn, daß sie sich auf ihre alten Tage das Schnausen abgewöhnen wollte. — Was tut man nicht alles dem Schigg de Pari zullebe!

Was meinen Sie nun, Herr Näbelspalter, wäre es nicht gescheldter gewesen, wenn man den vier-zehnpunktigen Srieden gestotten gegessen hätte, weder daß man ihn jetzt als Braten an einer Soße hat, wo so gemeingefährlich ist, daß Vieh und Menschen davon die Klauenseuche bekom-men? He?

Das muß ich schon sagen, wenn ich etwas zu sagen gehabt hätte in Werseil, so hätte mir der Klemangso ab dem Bock herunter müssen, ich hätte die Sriedenskulsche dann nicht asen in den Dreck gefahren.

Jetzt will ich aber aufhören, sonst lösen Sie nicht mehr ab. Der Schaaggi sagt, es sei sowieso für die Kat, was ich da prälate, aber das macht am Ende nichts, wenn ich nur nicht auf den Hund komme, von wo ich mit freundlichem Gruß ver-bleibe Ihre
Katy Hebrächt.

Zustände

Die Krone steht, ogotogott auf 1 — und ruischt vermuthlich weiter — Man nennt dann diese Lage leider Bankrott.

Die Mark ist, schändlich, auch dabei, wenn eine Kautschbahn ist das Leben! Dös is (auf deutsch: säb isch) nu eben a Sauerei.

Der Tiger ist tot! Er lebe! Tamtam! In neuen Tigern ist kein Mangel. Steht dort nicht zwischen Tür und Angel Uncle Sam?

Inzwischen macht Paris beim Tee aus Ungarn, Deutschen, Oesterreichern bezw. ihren Leichern Srikaffee.

Der weiße Adler frisst es roh. Den Indern aber schmeckt es mäßig. John Bull zeigt sich darin gefräßig — doch Pharao?

Die Geschmäcker sind halt sehr verschieden. Es brennt und kracht an jedem Ende. Wie heißt man diese Sauzustände?
Srieden!

Sips

Vor Gericht

Sürsprech Seibelfein (einen Kerl verteidigend, der Mutter und Vater massakriert hatte): Und nun verlange ich von dem hohen Gerichtshofe für meinen Klienten Mitgefühl, denn er ist doch eine — elternlose Waise!

ki

Das erste Honorar

„Kurra, 50 Stranken für meinen letzten Roman „Eine Schreckensnacht am Lim-matquai!“

„Und wer hat dir die 50 Stranken gegeben?“

„Die Post. Sie hat das Manuskript verloren!“

Lion

Aus der (Un-) Naturgeschichte

Der Tiger weinte, als er Abschied nahm — Das Krokodil erröthete vor Scham.

Verfaßtes gebar den Wolf Vertrag — doch kann man leicht ermessen, Daß Sriede, der ein Lamm, Vom Wolf wird aufgefressen.

Erkaiser Wilhelm soll — O rasende Geberden!

Vom haßerfüllten Seind Nun hingerichtet werden.

It's wirklich für die Welt So ungeheuer wichtig?

Man schlägt nur auf den Sack, Den Esel meint man richtig.

Und dieses arme Tier, Das schon so viel muß tragen,

Daß es ganz Deutschland ist, Dies braucht man nicht zu fragen.

Ertragott Unverstand

Briefkasten der Redaktion



R. S. in Z. „Eine Mil-lionärin zu heiraten gesucht. Offerten mit Angaben von Alter, Idealen u. s. w. an Chiffre“, war leththin in der Neuen Zürcher Zeitung zu lesen. Daß der bescheidene Chekdandidat, der gleich eine Million ergattern möchte, sich nebenbei auch noch mit „Idealen“ abgibt, ist rührend. Es wäre erschrecklich, wenn dieser Wunschperle nur eine Millionärin ohne Zu-wag von Idealen bekäme!

Verfönerungsverein in S. Die Solgen des Kriegeres zeitigen auch auf diesen Gebieten allerlei Neuerungen. So hat der Stadtrat des Kurortes Baden-Baden beschloffen, das Kurtagewesen einer durchgreifenden Reform zu unterziehen und für „jede Uebernachtung“ in den Hotels eine Extra-Vergütung zu erheben, die in verschiedenen Ab-stufungen nach „Aufwandsmerkmalen“ festzusetzen ist. Wenn der Stadtrat von Zürich 3. B. auch so nach gewissen, auf der Bahnhofstraße herum-rummelnden Aufwandsmerkmalen Ausguck halten und die betreffenden Dämchen und Herrchen mit einer ähnlichen Lage beglücken möchte, ließe sich etwas ganz Erkleckliches für den ausgebrannten Stadtsäckel herausfinden.

Mußli. Mit der Vermännung der Weiber wird's in Helvetien seine Mäuse haben. So rasch schließen die Preußen nicht; die schließen überhaupt nicht mehr, oder dann nur ausgewachsene Böcke, die dann ab und zu in der deutschen National-versammlung zur Freude des Publikums zur Aus-stellung gelangen.

S. in L. Das so großartig von der Züricher Studentenschaft angekündigte Wohltätigkeitsfest mit Sufoni-Konzert, Ball etc., wozu die Eintritts-karten 16—20 Stranken kosten sollten, ist ganz in der Stille ins Zürichseeabwasser gefallen. Nun wird in der Universität gesammelt, um das Defizit, das diesem allerersten Studenrätefestreich zu verdanken ist, zu decken. Der zweite wird ja wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Peterli in S. Ihre bewegte Klage in sechs Strophen über die Untreue Ihrer Liebsten ist zum Teil sehr schmerzlich, aber für unsern Leserkreis, der an andere Kost gewöhnt, nicht geeignet. Der alte Nestor, der Verfasser des „Lumpazi-Zaga-bundus“, hat das in ein paar Zeilen viel lustiger gebracht. Auch er beklagt sich über die Untreue der Vertreterinnen des noch nicht stimmfähigen weiblichen Geschlechts, indem er ausruft:

Sie versprechen einem Mann Ewig zugetan zu sein. Aber kaum ist einer fort, kuppst der and're schon herein; Aber darum tun 's nit lüg'n, Einen lieb'n sie, das is g'wis, Nur der Umstand ist dazwischen, Daß 's allweil ein and're is.

Theaterfreund. In der „Zürcher Post“ vom 12. Januar war anlässlich einer Aufführung der „Sausi“ als „Tragikomödie von Goethe“ ange-kündigt. Was wohl manchmal zutreffen mag, wenn die Darsteller aus der Tragödie eine Komödie machen. Breundlichen Gruß!

Swundriger. In der Stadt Zürich blühen laut neuester Statistik 1056 Vereine und Verei-nen; davon sind 101 Gesangvereine, 66 Schützen-vereine, 63 dem Sport und 54 der sogenannten „Gesell“igkeit, an der auch die Meißer Teil haben, gemeldete Vereine. Unter diesen Herrschaften mit so hohen Siffren kommt sich eine einzige „vaterländische Vereinigung“ ziemlich verschupft und verlassen, ja recht aschenbrödelhaft vor.

Verschiedene. Anonymes ist das Sutter unseres Papierkorbes.

Druck und Verlag:

Altiengeellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13

550 schönste Dirnd'-

u. Burschenlieder, Al-pen- und Jodel-Lieder, urfidel. Schnadahüpfl-enthalten meine prächtig. Lied-erbücher nur Fr. 4.70. — Hochinteressante, überaus fes-selnde Detektive- und Wild-West-Abenteuer s. 1-15 über 1500 Seiten nur Fr. 3.40
G. Süess, Versd. Reinach (Aargau) 2014

Sichere und rasche Heilung von Kropf und dickem Hals

durch mein homöopath. erprob-tes Kropfmittel. Vollst. un-schädlich. Hilft auch in den ältest. u. hartn. Fällen. Sich. Erfolg. 1 Flasche Fr. 3.50. Prompte Zusendung durch

E. Siegenthaler
Homöopath. Spezialarzt, A Herisau

Hemden, Kragen, Cravatten, Hutwaren, Mützen, Unterkleider, Hosenträger, Sockenhalter, Portemonnaies, Brieftaschen,
Hottingerstrasse, Zigarrenhandlung und Herren-Mode-Geschäft, Casinoplatz
Friedr. Isler, Zürich 7.

Kaufen Sie nur Huber's

Barometer!

Das Wetter 18—22 Stunden voraussagend. Lassen Sie sich v. minderwertigen An-geboten, wie solche bereits im Handel sind, nicht täu-schen. Preis Fr. 1.50. Gg. Baltenberger, Morgarten-strasse 26, Zürich 4. 3368

Sommerproffen, Ueber-flechten, Säuren, Mit-esser, rote Haut verschwin-den beim Gebrauch der guten

Alpenkräuter-Crème

(Preis Fr. 4.—). Dazu passend feine Del-Seife (Fr. 2.—). Versand diskret und per Nachnahme durch Frau Brunner, Kronbach-Herisau.